
Verleihung des Aleksandr-Men-Preises im Jahr 2003: Dr. Alexander Steiniger

Hinweis: Bilder, Videos, Audios sowie Informationen zum Aleksandr-Men-Preis und allen Preisträgern finden Sie unter www.akademie-rs.de.

Inhalt

Programm	1
Begrüßung: Dr. Abraham Peter Kustermann.....	2
Über den Preisträger	3
Über das Werk des Preisträgers.....	4

"Der Aleksandr-Men-Preis wurde Dr. Steiniger für sein unermüdliches Suchen nach Wahrheit im medialen Kontext der Osteuropaforschung verliehen. Unbeirrbar suchte er nach Wegen der Verständigung zwischen Deutschen und Russen, wie es vor allem in seinem jahrzehntelangen Engagement für die Zeitschrift OSTEUROPA greifbar wird." (Chronik 2004)

Programm

Begrüßung
Ekaterina Genieva,
Generaldirektorin der Bibliothek für ausländische Literatur (M. I. Rudomino)

Begrüßung
Hans-Friedrich von Ploetz,
Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Russländischen Föderation

Begrüßung
Alexej Slovesnyj, Chefredakteur der „Zeitschrift für Ausländische Literatur“

Grußwort
Abraham Peter Kustermann,
Direktor der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Grußwort
Anatoli Pristawkin,
Schriftsteller, Berater des Präsidenten der Russländischen Föderation, Aleksandr-Men-Preisträger 2002

Vorstellung des Preisträgers
Aleksandr Archangelskij,
Stv. Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“

Laudatio
Prof. Dr. Rita Süßmuth,
Präsidentin des deutschen Bundestages a. D. (1988–1998), Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.

Preisverleihung
Michail Men,
Stv. Bürgermeister der Stadt Moskau, Beauftragter der Stadtregierung für zwischenregionale Zusammenarbeit und Sport (Sohn von Aleksandr Men)

Preisverleihung
Rev. Georgij Tschistjakow,
Bibliothek für ausländische Literatur

Dank des Preisträgers
Alexander Steininger,
Chefredakteur i.R. der Zeitschrift „OSTEUROPA“ (1975-2002)

Über den Preisträger

Über das Werk von Dr. Steininger

Begrüßung: Dr. Abraham Peter Kustermann

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist schön, zum zweiten Mal bei der Verleihung des Aleksandr-Men-Preises in Moskau dabei zu sein. Es ist schön, die Preisverleihung in solch festlichem Rahmen mitzufeiern. Doch das Schönste ist, den AleksandrMen-Preis des Jahres 2003 heute Dr. Alexander („Sascha“) Steininger zugesprochen zu wissen. Herzlichen Glückwunsch!

I. Es mag Sie wundern, meine Damen und Herren, und müsste mich gewissermaßen beschämen, dass der Vorsitzende der Jury des Aleksandr-Men-Preises mit dem Laureaten des Jahres 2003, Dr. Alexander Steininger (und seiner Frau), heute zum ersten Mal persönlich zusammentrifft – und das hier in Moskau, auf russischem Boden. Doch was daran peinlich sein könnte, möchte ich versuchen zum mehrfachen Vergnügen zu steigern: Russischer Boden ist für Alexander Steininger gleich gut, ebenso „heilig“ wie deutscher. Und auf russischem Boden mit ihm zusammen zu sein, ist also ein Vergnügen, vielmehr: eine hohe Ehre und ein gutes Geleit! Und: Unser erstes Zusammentreffen hier in Moskau ist ja „nur“ das wirklich persönliche, kein mental erstes, keines mit einem Unbekannten der Feder oder den gemeinsamen Überzeugungen nach. Zwar war ich nie Abonnent der Zeitschrift OSTEUROPA und weiß gerade einmal – ohne eigene fachliche Kompetenz –, dass die Disziplin Osteuropakunde an unseren Universitäten gelehrt wird. Aber was ich darin gelesen und in diesem Kontext gelernt habe, war vielfach mit seinem Namen gezeichnet.

Alexander Steininger – das versprach immer Qualität, das lohnte immer die Zeit, das war immer ein Vergnügen: ein informierendes, ein aufklärendes und auch sprachlich ein Vergnügen! Ich danke Ihnen allen, dass Sie heute gekommen sind, um Alexander Steininger zu ehren, und ich freue mich selbst, unter Ihnen

sein zu können. Ich danke von Herzen allen, die seinen Namen für den Aleksandr-Men-Preis des Jahres 2003 ins Spiel gebracht haben: den initiativen Freunden von der Europäischen Akademie für Zivilgesellschaft (Moskau), denen von der Zeitschrift für Ausländische Literatur (Moskau) und natürlich denen von der Allrussischen Bibliothek für Ausländische Literatur. Die Zustimmung aus Deutschland dazu – vom Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen und die unseres eigenen Hauses – hatte kein langes Bedenken. Und ich danke ebenso allen, die für dieses festliche Ambiente hier in dieser weltweit bedeutenden Bibliothek gesorgt haben.

II. Wir ehren Alexander Steiniger heute, indem wir seinen Namen und sein Werk mit dem von Vater Aleksandr Men' verbinden. So wie im November 2002 in Stuttgart Namen und Werk von Anatoli Ignatjewitsch Pristawkin, den ich mit größter Freude – zusammen mit Marina Jurewna – unter uns sehe. Was haben beide miteinander zu tun – der um 5 Jahre und 4 Tage ältere, in Sankt Petersburg geborene Publizist Alexander Steiniger mit dem am 9. September 1990 in Nowaja Derewnja ermordeten Erzpriester der russisch-orthodoxen Kirche? Der Aleksandr-Men-Preis wird Alexander Steiniger verliehen für sein unermüdliches und unbeirrbares Suchen nach Wahrheit im medialen Kontext der Osteuropaforschung sowie nach Wegen der Verständigung zwischen Deutschen und Russen, wie es vor allem in seinem jahrzehntelangen Engagement für die erstattung, gegen Manipulation durch herrschende Regime.

So wurde seine Arbeit in vielen Jahren ein vorbildlicher und wirksamer Beitrag auf der Suche nach Wahrheit und auf der Suche nach Wegen der Verständigung von zwei Völkern, denen er gleichermaßen zugetan ist. Im Sinne des Preisstatuts pflegen wir mit der Preisverleihung an Alexander Steiniger heute in würdigster Weise die geistige Ökumene der Kulturschaffenden und so das Vermächtnis von Vater Aleksandr Men. Ich danke Ihnen! Спасибо!

Über den Preisträger

Alexander Steiniger wurde am 16. Januar 1930 in Leningrad, dem früheren (und heutigen) Sankt Petersburg, als Sohn deutscher Eltern mit sowjetischem Pass geboren und verbrachte dort seine Jugendjahre. 200 Jahre früher war seine Familie nach Russland gekommen und gehörte zuletzt zur Petersburger Intelligenzija. Von den beiden Sprachen, mit denen Steiniger aufwuchs, dominier Aleksandr-Men-Preisträger 2003: Dr. Alexander Steiniger te Russisch. 1941/42 erlebte er das Grauen der deutschen Blockade von Leningrad und entkam dem Tod in letzter Minute mit einem Kindertransport über den gefrorenen Ladoga-See.

Die weitere Flucht über mehrere Jahre hin zusammen mit seiner Familie endete 1945 im deutschen Staffelstein. Die wirtschaftliche Not erlaubte ihm erst spät in München die Aufnahme der Studiengänge Slawistik, Geschichte, russische Geistesgeschichte. 1962 wurde er bei Professor Fedor Stepun mit einer Arbeit über „Literatur und Politik in der Sowjetunion nach Stalins Tod“ promoviert. Für seinen weiteren Weg wurde Mitte der fünfziger Jahre die Bekanntheit mit dem damals in Stuttgart lebenden Klaus Mehnert entscheidend. Mehnert hatte 1951 mit der (Wieder-) Herausgabe der 1925 von Otto Hoetzsch in Berlin begründeten, bis 1939 erschienenen Zeitschrift OSTEUROPA als des führenden Organs deutscher Osteuropa-Forschung begonnen. Mehnert lud Steiniger zur regelmäßigen Mitarbeit an der Zeitschrift ein und nahm ihn dann 1962 auf den für Mehnert neu geschaffenen Lehrstuhl für Politische Wissenschaft an der RWTH Aachen mit. Damit ergab sich die redaktionelle Mitarbeit Steinigers an der Zeitschrift fast automatisch.

Schon bald trug er den Hauptanteil der redaktionellen Aufgaben. Nach dem Abschied Mehnerts von seinem Aachener Lehrstuhl betraute der Vorstand der DGO Steiniger 1975 mit der Chefredaktion von OSTEUROPA – ein „nahtloser Übergang“. Auch der große Umbruch in den Jahren um und seit 1989 erschütterte die Kontinuität nicht, stellte Redaktion und Zeitschrift aber vor völlig neue Herausforderungen. Steiniger wurde ihnen mit Bravour gerecht. Mit einem Artikel „Abschied von OSTEUROPA. Einige persönliche Bemerkungen“ leitete er 2001 seinen Abschied von der seitdem in Berlin redigierten Zeitschrift ein, nach 40 Jahren Zugehörigkeit zur Redaktion und 26 Jahren als verantwortlicher Chefredakteur

Über das Werk des Preisträgers

Die Zeitschrift, in und mit der das Lebenswerk Steiningers umrissen ist, stellt sich heute selbst so vor: OSTEUROPA analysiert interdisziplinär die aktuellen Entwicklungen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa. Die Zeitschrift behandelt gesamteuropäische Themen und ist Forum des OstWest-Dialogs.

Mit „seiner“ Zeitschrift immer und unter allen Umständen ein Forum des OstWest-Dialogs vorgehalten zu haben – darin liegt das unbestreitbare und unersetzliche Verdienst Steiningers. Dies gilt gesteigert in der Rückschau auf die Zeit des „Kalten Kriegs“, in welcher der Gedanke des Dialogs ein weithin belächelter Fremdling war. Steiniger charakterisiert dieses Bemühen in seinem Abschiedswort von der Zeitschrift – zutreffender als es eine andere Feder könnte – so:

„Aus der gewiss sehr kritischen Haltung gegenüber dem kommunistischen System und aus dem freiheitlich demokratischen Konsens heraus erwuchs der intensive Wunsch, die politischen, ideologischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse in der damaligen Sowjetunion und in anderen Ländern Osteuropas, die zum so genannten Ostblock gehörten, mit Hilfe unserer Autoren zu erkunden, zu beschreiben und zu analysieren. Es galt, den Versuch zu unternehmen, die verschiedenen geistigen Strömungen, die es ja auch zu jener Zeit gab, aufzuspüren, die theoretischen Grundlagen kritisch zu untersuchen und ihre praktischen Auswirkungen darzustellen und zu erklären. Vor allem die schöngeistige Literatur (...) war für mich persönlich ein Medium, in dem sich verborgene ‚Glaubenskämpfe‘ abspielten. Hier ergab sich oft eine Möglichkeit, unterschwellige Tendenzen zu erkennen. Natürlich war es unser Bestreben (...), auch Einfluss zu nehmen auf das westliche ‚Bild des Ostens‘, das damals nicht selten stark vereinfacht und wenig differenziert war. Wir waren immer bemüht, zu trennen zwischen System und Mensch. Und es schwang bei unseren vielen Gesprächen etwas mit, was heute allzu pathetisch klingen mag – der Wunsch, das freie Wort gegen Gewalt, Unterwerfung und geistige Versklavung einzusetzen.“

Mag manches, was damals geschrieben wurde, heute nur noch aus der damaligen politischen Gesamtsituation unter den Bedingungen von Zensur, Verdacht und Misstrauen zu begreifen sein, war eine grundlegende Änderung der Tendenz jedoch auch nach 1989 weder angesagt noch angezeigt. Vielmehr konnten Steiniger und die Zeitschrift unter den nun gewandelten Verhältnissen großen Nutzen im Sinne ihrer Intention ziehen, die immer mit den Begriffen „Aktualität“ und „Interdisziplinarität“ umschrieben war. Alexander Steiniger hat durch seine Herkunft und sein Leben stets die Verpflichtung gespürt, dem Land, das er verlassen musste, die Treue zu halten – dem Land und seinen Menschen, nicht der Politik. Seine Verbundenheit mit Russland bewies er dadurch, dass er trotz anderer, verlockender Möglichkeiten bei der Zeitschrift blieb. Er gestaltete und erweiterte sie. Die Öffentlichkeit, die ihm durch OSTEUROPA gegeben war, nutzte er für sein Engagement im stillen Kampf gegen Diktatur und Lüge, einseitige Berichterstattung sowie gegen Manipulation durch herrschende Regime. So wurde seine Arbeit in vielen Jahren ein vorbildlicher und wirksamer Beitrag auf der Suche nach Wahrheit und auf der Suche nach Wegen der Verständigung zwischen zwei Völkern, denen er gleichermaßen verbunden ist.

Dieser Text ist ausschließlich zum privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieser Präsentation nicht ausgesprochen. Für die Richtigkeit des Textinhaltes oder Fehler redaktioneller oder technischer Art kann keine Haftung übernommen werden. Weiterhin kann keinerlei Gewähr für den Inhalt, insbesondere für Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links von dieser Seite aus zugänglich sind. Die Verantwortlichkeit für derartige fremde Internet-Auftritte liegt ausschließlich beim jeweiligen Anbieter, der sie bereitstellt. Wir haben keinerlei Einfluss auf deren Gestaltung. Soweit diese aus Rechtsgründen bedenklich erscheinen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61
70184 Stuttgart
Telefon: +49 711 1640-600
E-Mail: info@akademie-rs.de